№ 17.

Die Gau-Versammlungen.

Den 4. April. Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt. 1848.

Die Seidenzucht.

Kürzlich gaben uns diese Blätter in ihrem Berichte über die Verhandlungen der letzten Gauversammlung zu Herrenberg unter Anderem eine Beantwortung der Frage:

Was spricht für oder wider die Maulbeerbaumzucht von größerer Ausdehnung in den Bezirken unseres Gaues?

Die Beantwortung dieser Frage durch Herrn Oberamtsrichter Gmelin in Rottenburg verdient alle Beachtung, zumal von Seiten der Gemeindebehörden, denen die Unterstützung ihrer Armen auferlegt ist. Es ist in der That unbegreiflich, daß dieser Gegenstand ungeachtet der glänzenden Ergebnisse der Seidenzucht in Italien und Frankreich, und ungeachtet der Bemühungen und Aufmunterungen von Seiten der Regierung, bei der Masse des Volkes fast noch gar keine Beachtung gefunden hat. Weil aber dieser Gegenstand bei der gegenwärtig furchtbar um sich greifenden Armuth dennoch von größter Wichtigkeit ist, so sollte man nicht nachlassen, bis die der allgemeinen Einführung der Seidenraupenzucht hemmend entgegenstehenden Vorurtheile und Gleichgiltigkeit beseitigt sind, und bis wenigstens diejenigen zu einem ernstlichen Schritte in der guten Sache sich gedrungen fühlen, welche zu Versuchen entweder die Mittel — seyen es Geldmittel oder Mittel der Erfahrung und der Einsicht — besitzen, oder welche sich vermöge ihrer Stellung als Gemeindevorsteher hiezu berufen finden. Um nun diese Sache aufs Neue in Anregung zu bringen, so will ich hier unter theilweiser Benützung der Erfahrung und Ansichten einiger Seidenzüchtler, namentlich des Herrn Rubens, Einiges über die Geschichte der Seidenzucht, die Anpflanzungen des Maulbeerbaumes und die Ernährung und Erziehung der Seidenraupe sagen.

I.

Das Vaterland der Seidenraupe ist der nördliche Theil von China, und zwar die Provinz Serika, woher der lateinische Name Sericum für Seide kommt. Dort soll man sie schon 2700 Jahre vor Christi Geburt gekannt, und dort soll auch die Natur schon vor Jahrtausenden Wälder von weißen Maulbeerbäumen hervorgebracht haben, auf denen sich die Seidenwürmer ernährten und vermehrten. Viele Jahrhunderte hindurch mögen da die Menschen auf denselben die Seidengespinnste gesammelt und aus denselben so gut als möglich Zeuge verfertigt haben. Die Waare brachte, da sie selten und theuer war, und durch die ganze bekannte Welt verhandelt wurde, außerordentlichen Gewinn. Als sich die Bevölkerung vermehrte, und das Bedürfniß da war, den Armen eine Erwerbsquelle zu eröffnen, so wurde später durch die Kaiser von China die eigentliche Seidenzucht, die Hausseidenzucht, eingeführt, durch welche man weit mehr und auch bessere Seide erzielte. Als die Begründerin derselben wird die Kaiserin Si-ling-chi, Gemahlin des großen Kaisers Hoang-ti, der 2700 Jahre vor Christi Geburt lebte, angegeben. Man sagt, daß sie die Seidenzucht auf alle mögliche Weise gefördert und daß sie, um ein öffentliches Beispiel zur Nachahmung ihrem Volk zu geben, in eigener Person mit ihrer weiblichen Umgebung die Seidenwürmer in den kaiserlichen Gemächern durch abgenommene Maulbeerblätter gepflegt habe. Auch die nachfolgenden Kaiserinnen haben sichs angelegen seyn lassen, den Seidenbau, das Abhaspeln der Cocons und das Weben der Seide ꝛc. zu immer größerer Vollkommenheit zu bringen. So kam es nun, daß sich vom Hofe aus die Seidenzucht in alle Theile des großen Reiches verbreitete und dabei einen solchen Aufschwung gewann, daß sie bald eine sehr ergiebige Quelle des Reichthums wurde, weßhalb auch China das Land der unerschöpflichen Seide hieß.

Von China fanden die Seidenzeuge nach und nach ihren Weg in alle Länder Asiens, und die Phönizier brachten sie später auch nach Griechenland, Italien, Frankreich und Spanien; doch war die Seide noch so hoch im Preise, daß sie mit Gold aufgewogen wurde. Die Seidenzucht selbst aber blieb für Europa viele Jahrhunderte lang ein völliges Geheimniß, welche Anstrengungen, welche Verheißungen auch für die Aufdeckung desselben gemacht wurden, bis endlich um das Jahr 550 nach Christi Geburt zwei christliche Mönche in Konstantinopel erschienen und dem Kaiser Justinian die Kunst des Seidenbaues, die sie auf ihren Missionsreisen in China erlernt hatten, anboten. Da sie indessen nur Samen der Maulbeerbaumpflanzen mit sich genommen hatten und nicht auch zugleich Eier des Seidenwurmes, in der Meinung, daß wenn nur erst die Maulbeerbäume herangewachsen wären, sich die Seidenraupen, wie in China, von selbst einstellen wurden, so kehrten sie, aufgemuntert durch des Kaisers große Versprechungen, wieder nach China zurück, um auch die Wurm-Eier zu holen, was aber nicht ohne Gefahr geschehen konnte, insofern in China die Todesstrafe auf den gesetzt war, der die Eier über die Granze des Landes brachte. Doch um ihre Sendung vollenden zu können, wandten sie eine List an, indem sie ihre ausgehöhlten Wanderstäbe mit Eiern füllten, und diese so verborgen, glücklich nach Konstantinopel brachten und in Griechenland die Seidenzucht mit gutem Erfolge begannen. Gleichwie in China nahmen sich auch in Griechenland die Frauen mit großem Eifer dieser nützlichen Sache an und verbreiteten und beförderten somit die Seidenzucht und die Behandlung der Seide im ganzen Lande. Bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts blieb Griechenland im Alleinbesitze des Seidenbaues in Europa; um diese Zeit lebte in Italien König Roger der Erste von Sicilien und Neapel, der viele Städte Griechenlands eroberte und die Einwohner als Gefangene nach Sicilien führte, wodurch die Seidenzucht auf dieser Insel eingeführt wurde. Später wurde dieselbe auch in Neapel bekannt, jedoch lange Zeit als ein kostbares Geheimniß bewahrt. Erst im sechzehnten Jahrhundert wurden auch in Oberitalien Maulbeerbäume gepflanzt und der Seidenbau eingeführt, wodurch sich vor-

nehmlich ein Herzog von Savoyen und Piemont, Philibert hieß er, große Verdienste um sein Volk erwarb, und bis zum heutigen Tag ist Italien der Hauptsitz der Seidenzucht.

Von Italien aus gelang zunächst Frankreich zur Kenntniß des Seidenbaues, später auch Deutschland.

Im ersteren Lande wurde er durch Heinrich den Vierten im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts eingeführt. Dieser große König ließ, nachdem er sich von der großen Wichtigkeit der Seidenzucht für sein Land überzeugt hatte, Millionen von Maulbeerbäumen anpflanzen, wodurch sie an Bedeutung so sehr gewann, daß Frankreich nicht nur nichts mehr für den Ankauf von Seide dem Ausland zahlte, sondern sogar alljährlich noch mehrere Millionen Franken hiefür aus der Fremde bezog. Noch mehr ausgedehnt wurde die Seidenzucht und die Verarbeitung der Seide unter Ludwigs des Vierzehnten Regierung, unter welcher die Seidenfabriken so zahlreich wurden, daß sie den Grund legten zu der nachmaligen Seidenmanufaktur, die bis zum heutigen Tage die reichste Quelle des Wohlstandes in Frankreich bildet.

Auch in Deutschland wurden seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts Versuche in der Seidenzucht gemacht, jedoch mit wenig Erfolg, weil ihr hauptsächlich Vorurtheile, Mangel an Ausdauer, Unkenntniß in der Behandlung rc. entgegenstanden. So wurde schon ums Jahr 1670 in Baiern von einer Gesellschaft mehrerer bedeutenden Familien in München ein Versuch im Großen gemacht, der aber fehlschlug, worauf sich die Gesellschaft auflöste und der große schöne Plan scheiterte. Nicht glücklicher war Preußen. Auf seinen Feldzügen sah Friedrich der Große zufällig eine Seidenanstalt bei Torgau in Sachsen, und als er auch noch durch die französischen Emigranten, welche sich in Berlin und in der Umgegend als Seidenarbeiter angesiedelt hatten, auf diesen wichtigen Gegenstand aufmerksam gemacht worden war, legte er bedeutende Maulbeer-Plantagen an, ließ große Gebäude errichten; auch bedeutende Prämien sezte er für diejenigen aus, die sich mit der Seidenzucht beschäftigten.

Kräftige Versuche wurden auch in der Rheinpfalz durch Karl Theodor gemacht, welcher viele Tausend Maulbeerbäume pflanzen ließ, und als er nach Baiern kam, war es seine angelegentlichste Sorge, den Seidenbau wieder neu zu beleben. Er errichtete sogar in München eine eigene Seidenzucht-Direktion. Auch andere deutsche Staaten lenkten um diese Zeit ihre Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand, unter andern Württemberg. Aber trotz der allgemeinen Anpflanzung der Maulbeerbäume, die nun zu vielen Millionen vorhanden waren, trotz mancher Belehrungen über die Behandlung der Pflanzungen und der Seidenwürmer, trotz der ausgesezten Prämien und andern Anstrengungen, die man machte, ging die Hoffnung, daß nun Deutschland recht bald seinen eigenen Bedarf an Seide selbst erzieben werde, nicht in Erfüllung, während dagegen in Italien und Frankreich die Seidezucht immer mehr emporblühte. In Preußen gingen die Anstalten hauptsächlich deßwegen zu Grunde, weil viele Seidenzüchtler entweder aus Unverstand, oder verführt durch die Italiener und Franzosen, die unser Klima nicht kannten, Fehler über Fehler machten. Viele Raupen starben an der Gelbsucht, verursacht durch zu große Hitze, nasses Futter und schlechte Pflege; viele gingen aus Futtermangel zu Grunde. Daß die Seidenzucht in Baiern mißlang, ist kein Wunder; denn hier wurden die Gemeinden und Jeder, der sich mit der Seidenzucht befassen wollte, gezwungen, von der Seidenbau-Gesellschaft die Maulbeerpflanzen theuer zu kaufen und dagegen die Cocons an dieselbe um geringes Geld abzuliefern. Dieses Privilegium und übertriebene Bestrafungen, Belästigungen aller Art und noch manche andere Dinge mußten nothwendig erbittern und die Seidenzucht bei den Unterthanen verhaßt machen. Die Gesellschaft löste sich auf und viele hunderttausend kleine und große Bäume verschwanden in kurzer Zeit. Den Todesstoß gab endlich noch die französische Revolution der Seidenzucht, die dann bald gänzlich in Vergessenheit kam. Das Schlimmste dabei war aber, daß der Gebrauch der Seide nicht abnahm, sondern im Gegentheil dergestalt zunahm, daß selbst die niedrigsten Mägde seidene Stoffe trugen, und Deutschland für seinen Bedarf dem Auslande ungeheure Summen zahlen mußte.

Nach den französischen Kriegen erhielt die Sache der Seidenzucht in Deutschland neue Anregungen, so namentlich in Baiern und Preußen, durch Männer, wie Staatsrath von Hazzi, Herr Bolzani in Berlin und Regierungsrath von Türk zu Klein-Glirnicke bei Potsdam. Durch die Bemühungen des erstern machte der Seidenbau in Baiern so große Fortschritte, daß er die Aufmerksamkeit der Nachbarstaaten erregte und sich bald Freunde in Menge erwarb, die zu Versuchen aufmunterten.

In Preußen lieferte Herr Bolzani im Jahre 1825 den Beweis, daß in diesem Lande der Seidenbau sowohl in Hinsicht der Quantität und der Qualität des Erzeugnisses, als auch in Hinsicht der Kosten und des Geldgewinnes so gut betrieben werden könne, als in Italien. Das Gleiche wird sich fast von ganz Deutschland sagen lassen können. Daß der allgemeinen Einführung der Seidenzucht nur Vorurtheile, Mangel an Ausdauer, Unkenntniß in der Behandlungsweise der Maulbeerpflanzen und der Seidenraupen rc. im Wege stehen, und nicht unser Klima, darüber sprechen sich viele erfahrene Seidenzüchtler aus, so zum Beispiel Herr Köner zu Zell, welcher in einem Aufsatze sagt: „Die Erfahrung ist, wie überall, auch bei der Seidenzucht, die nächste und beste Lehrerin, und die von einzelnen Seidenzüchtern gewonnenen Resultate bilden gewiß den richtigen Maßstab für die Beurtheilung über Möglichkeit, den Seidenbau heimisch zu machen, als über seine Vortheile und Nützlichkeit. Das Klima von ganz Deutschland ist, wie Erfahrung und sorgfältige Beobachtung gezeigt haben, im Allgemeinen dem Seidenbau günstiger als das in Italien."

Wenn es nun aber trotz dem in Deutschland mit der Seidenzucht — diesem höchst einträglichen Erwerbszweig — immer noch nicht recht vorwärts will, was ist denn die Ursache davon? Wohl hauptsächlich nur die, daß einige Jahre hiefür hingehen, ehe die Maulbeerbäume gehörig benützt werden können, während man doch bald ernten will, nachdem man gesäet hat, und daß die Meinung noch zu sehr verbreitet ist, als ob die Maulbeeranpflanzungen durchaus einen guten Boden und ein italienisches Klima bedürfen. Aber, wie es jezt bei uns ist, so war es auch früher in Frankreich und Italien, und nur durch unablässige Bemühungen und Aufmunterungen von Seiten der Regierungen wurden die Vorurtheile und Hindernisse besiegt.

Im Departement Lyon in Frankreich sind jezt über 100,000 Arbeiter mit der Seidenzucht beschäftigt und beziehen dadurch jährlich einen Arbeitslohn von etwa 40 Mil-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lionen Franken. Bei der ersten Anpflanzung der Maulbeerbäume aber war das Volk dermaßen erbittert, daß sie eine Menge derselben gewaltsam zerstörten, und die Regierung sich genöthigt sah, dagegen militärisch einzuschreiten. Ich frage nun, was würde heute Lyon ohne den Seidenbau seyn, wie würde es dem Volke ergehen, wenn diese wichtige Erwerbsquelle Nichts mehr darböte, und wie würde es mit der französischen Seidenmanufaktur aussehen, durch welche bis daher vom Auslande, vorzugsweise aber von Deutschland, alljährlich viele Millionen für Frankreich gewonnen wurden, wenn Deutschland sich endlich den Bau und die Verarbeitung der Seide angelegen seyn ließ, und wenn seine Seidenmanufakturen gegen die fremde Konkurrenz geschützt wären?

Es wird immer sehr zweifelhaft bleiben, ob der Seidenbau bei uns in Bälde eine allgemeine Theilnahme finden wird, wofern sich nicht die Regierungen, die Gemeinden und Vereine von Landwirthen der guten Sache energisch annehmen:

1) Die Regierungen dadurch, daß sie durch anhaltenden, strengen Zwang und durch bedeutende Kosten die Anpflanzungen des weißen Maulbeerbaumes gründen, fortdauernd unterhalten, durch Belehrungen die Vorurtheile beseitigen, bedeutende Prämien aussetzen, eifrige Seidenzüchtler öffentlich beloben, ebenso auch solche Gemeinden und Vereine, die sich der Sache kräftig annehmen, zur Nachahmung öffentlich empfehlen, ferner gewisse Aussicht eröffnen, daß das Laub um guten Preis einen Absatz findet, und endlich noch, daß sie überall Masteranstalten eingerichtet.

2) Die Gemeinden dadurch, daß ihre Vorsteher es sich zur Aufgabe machen, durch unentgeldliche Vertheilung von Samen, zwei- bis dreijährigen Sämlingen (Setzlingen) zu Hecken, sechs- bis siebenjährigen Stämmen von guten Sorten zur Anpflanzung an Wege, auf Gemeindegrundstücke (Allmande), die in der Regel ohnehin wenig genug eintragen, auf Begräbnißplätze ꝛc., zur Umzäunung von Gärten statt der gewöhnlichen Heckeneinzäunung, durch Anlegung von Samen- und Baumschulen, und später durch Einrichtung von Haspelanstalten, den Seidenbau einzuführen.

3) Vereine, indem sie da ins Mittel treten, wo die Gemeinden entweder aus Erschöpfung unfähig sind, sich der Sache kräftig anzunehmen, oder kein Interesse hiefür haben.

Sehr wünschenswerth wäre es überdieß, wenn sich dieser schönen Sache auch die Geistlichen und Schullehrer annehmen wollten, und es dürfte sogar dieser Wunsch in der Stellung derselben zu ihrer Gemeinde begründet seyn. Es ist bereits in manchen öffentlichen Blättern und bei verschiedenen Anlassen die gewiß richtige Ansicht ausgesprochen worden, daß es für die Landwirthschaft von bedeutendem Nutzen seyn müßte, wenn für die Zukunft die Schullehrer sich neben ihrer speziellen Berufsbildung auch in der Landwirthschaft und dabei ganz besonders in der Seidenzucht auszubilden suchten, und zu diesem Zwecke auf öffentliche Kosten eine landwirthschaftliche Anstalt mit einer damit verbundenen Seidenzucht wenigstens ein Jahr lang besuchen könnten. Da der Vortheil dieser Einrichtung sowohl auf Seiten der einzelnen Gemeinden, in welchen Lehrer mit tüchtigen landwirthschaftlichen Kenntnissen wirken, und somit auch mittelbar auf Seiten des Staats, als auf Seiten der Lehrer läge, denen ihr geringes Einkommen dadurch aufgebessert werden müßte und könnte, so dürfte wohl angenommen werden, daß der Verwirklichung dieser Idee keine großen Hindernisse im Wege liegen.

Die Kosten der Anlage der Maulbeerbaumpflanzungen sind nicht sehr erheblich, daher können sie auch nicht zurückschreckend seyn. Sie können sich bei einem Morgen etwa auf 150 — 160 fl. belaufen, dagegen ist auch später der Ertrag um so bedeutender und stellt sich beziehungsweise um so größer heraus, als jeder Boden, der nur einigermaßen eine gute Unterlage hat, sich für den Maulbeerbaum eignet, und man daher nicht genöthigt ist, den Maulbeerbaumplantagen solchen Boden anzuweisen, der auf eine andere Weise mit Vortheil verwendet werden kann. Ueber die Ertragsfähigkeit eines Morgens zweckmäßig angelegter Maulbeerbaumanpflanzung haben sich in der letzten Gau-Versammlung zu Herrenberg zwei Stimmen sehr günstig ausgesprochen, denen eine Autorität in der Sache zukommt. Wäre aber der Ertrag auch weniger groß, so wäre er immerhin noch aller Beachtung werth, insofern Kinder und alte, gebrechliche Leute, die sonst zu keiner zweckmäßigen Beschäftigung geeignet sind, hiezu verwendet werden können. Hat sich eine Gemeinde dem Seidenbau unterzogen, so wird sie es für ihren Vortheil erkennen, damit alle diejenigen zu beschäftigen, die ihrer Unterstützung anheim gefallen sind, und die sie auf keine andere Weise zweckmäßig beschäftigen könnte. Damit könnte ein starker Damm gegen das furchtbar um sich greifende Proletariat gesetzt werden, und es wird hinreichen, wenn hier angedeutet wird, daß neben dem materiellen Nutzen das Ding auch noch eine moralische Seite hat. Eine weitere höchst segensreiche Folge müßte natürlich dann diese seyn, daß die aus den Cocons gewonnene Seide eine Menge Fabriken hervorrufen würde, die uns nach und nach vom Ausland, hauptsächlich Frankreich, unabhängig machen könnte, wofern nur das deutsche Publikum zu der Einsicht gelangte, daß es seine Seidenindustrie am besten dadurch schützt, wenn es seinen Bedarf an Seidenwaaren unter keinen Umständen mehr von solchen Kaufleuten bezieht, welche ausländische Waaren führen. Das würde besser wirken, als alle Schutzzölle!

Wie viele Millionen Gulden könnten uns dadurch alle Jahre erspart werden, die wir für Seidenwaaren jeder Art ins Ausland werfen! (Forts. folgt.)

Abgeordnetenwahl.

Am nächsten Sonntag dem 9. April, Mittags 3 Uhr, findet auf dem Rathhause zu Nagold eine Besprechung wegen der Wahl eines Abgeordneten statt, wozu sämmtliche wahlfähige Bürger des ganzen Oberamtes mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die beiden Kandidaten, Herr Rechtskonsulent Wagner aus Stuttgart und Herr Samenhändler Geigle von Schönbronn, dabei erscheinen werden, um ihren Wählern die politischen Grundsätze vorzulegen, welche sie künftig als Vertreter nicht nur von Württemberg, sondern von ganz Deutschland befolgen werden.

Horb.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich bei herannahendem Frühjahr sich im Tapezieren der Zimmer dem verehrten Publikum zu empfehlen, und verspricht billige und solide Arbeit.

M. Christian, Buchbinder,
gegenüber dem Rathhaus.

Nagold.

Der **Ausschuß des Bezirks-Armen-Vereins** hält nächsten

Freitag den 7. April,
Nachmittags 2 Uhr,

eine öffentliche Sitzung auf dem hiesigen Rathhause, zu welcher sämmtliche Vereinsmitglieder eingeladen werden. Errichtung von Sparkassen und Aufhebung des Bettels werden Hauptgegenstände der Verhandlung seyn.

Vorstand: Stockmayer.

Nagold.

Garn-Verkauf.

Der Bezirks-Armen-Verein verkauft nächsten

Samstag den 8. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause das Abwerg-Garn vom lezten Winter an den Meistbietenden.

Vorstand: Stockmayer.

Nagold.

Empfehlung.

Da immer noch viele Rasiermesser von hier und der Umgegend nach Stuttgart zum Schleifen gesendet werden, so zeige ich hiemit an, daß auch ich solche auf das Beste zu schleifen und abzuziehen im Stande bin, und mich auch zur Reparatur und Anfertigung neuer schneidender Instrumente empfehle.

Messerschmid Weber.

Der Unterzeichnete kann aus eigener Ueberzeugung Hrn. Weber bezeugen, daß die von ihm geschliffenen Rasiermesser gut und brauchbar sind.

G. Zaiser, Buchdrucker.

Nagold.

Ein **Küchengärtchen** in der Nähe des Schulhauses wird sogleich vermiethet, von wem, sag

G. Zaiser, Buchdrucker.

Gültstein,
Oberamts Herrenberg.

Französische Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft des Phönix in Paris.

Die neuesten politischen Ereignisse in Frankreich möchten vielleicht Anlaß geben, bei manchem unserer Versicherten oder bei demjenigen Publikum, das sich überhaupt für diese Anstalt interessirt, Besorgnisse zu erregen, worauf ich beauftragt bin zu erklären, daß diese Ereignisse nicht den mindesten Einfluß auf diese Privat-Gesellschaft ausüben, indem nicht nur alle öffentlichen und Privat-Anstalten unter den mächtigen Schutz der französischen Republik gemäß des Beschlusses der provisorischen Regierung gestellt sind, sondern auch wie wir täglich aus Berichten vernehmen, diese Regierung unter der kräftigen Mitwirkung aller gutgesinnten Bürger unermüdet darauf hinarbeitet, Ruhe und Ordnung im Innern zu erhalten und sich auf solche Weise die Achtung des Auslandes zu sichern. — Das Publikum darf somit sicher darauf rechnen, daß die französische Phönix-Gesellschaft fortfahren wird, mit ihrer genugsam bekannten, gewissenhaften Pünktlichkeit ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, und den hieländischen sich auf Mobiliar-Versicherung beziehenden Gesetzen wie bis jezt nachzukommen, zumal ihre Stellung und mächtige Garantien durch die eingetretenen Ereignisse sich nicht im mindesten geändert haben.

Den 29. März 1848.

Der Bezirks-Agent für Horb und Herrenberg:
Kaufmann **Hailer**.

Ebhausen,

Einladung zu einer Eingabe wegen des

Straßenbaues.

Von mehreren Bürgern der bei dem Straßenbau zwischen Nagold und Altenstaig betheiligten Gemeinden wird eine Eingabe an die Regierung beabsichtigt, worin um Uebernahme der Straße auf den Staat, so wie der über den Voranschlag betragenden Kosten gebeten werden soll.

Es werden deßwegen die betreffenden Gemeinden, welche an den Baukosten betheiligt sind, eingeladen, Bevollmächtigte zu ernennen, damit dieselben Namens der bürgerlichen Kollegien handeln können. Insbesondere werden aber auch alle Bürger, welche sich für diese Sache interessiren, mit dem Bemerken hiezu dringend eingeladen, daß nur Antrage, welche auf den Bau dieser Straße Bezug haben, dabei berücksichtigt werden können.

Die Zusammenkunft findet nächsten

Freitag den 7. April 1848, Nachmittags 2 Uhr,
in der Krone in Ebhausen

statt, um welche Stunde sich die Theilnehmer recht zahlreich einfinden wollen.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.

Nagold, den 1. April 1848.							Horb, den 27. März 1848. per Scheffel.					
Frucht-Gattungen.	Mittelpreis.		Verkauft wurden:		Erlös.							
	fl.	kr.	Sch.	Sr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel. neu. 1 Sch.	6	54	163	4	1109	14	—	—	6	—	—	—
Dinkel. alt. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . . „	5	24	19	1	104	4	—	—	5	—	—	—
Gersten . „	9	34	24	1	231	11	—	—	9	30	—	—
Mühlfrucht 1 Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waizen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen . . „	1	36	—	4	5	52	—	—	—	—	—	—
Roggen . „	1	16	1	—	10	20	—	—	—	—	—	—
Wicken . . „	—	42	6	3	35	3	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . „	1	32	—	7	10	56	—	—	—	—	—	—
Linf.-Gerste „	1	4	—	5	5	20	—	—	—	—	—	—
Rog.-Waizen „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brod-Preise.	Nagold.	Horb.
4 Pfd. Kernenbrod .	14 kr.	12 kr.
4 „ Schwarzbrod . .	12 „	10 „
1 Weck à 6 Lth. — Ctl.	1 „	1 „
Fleisch-Preise.		
1 Pfd. Ochsenfleisch .	9 „	10 „
1 „ Rindfleisch . .	8 „	8 „
1 „ Hammelfleisch .	6 „	— „
1 „ Kalbfleisch . .	7 „	7 „
1 „ Schweinefleisch.		
abgezogen . .	10 „	— „
unabgezogen .	12 „	— „
Fett-Preise.		
1 „ Schweine-Schmalz	24 „	32 „
1 „ Rindschmalz . .	24 „	30 „
1 „ Butter	17 „	20 „
1 „ Lichter, gegossene	24 „	22 „

	Nagold.	Horb
1 Pfd. Lichter, gezogene	22 kr.	20 kr.
1 Pfd. Seife . .	17 kr.	16 kr.
Holz-Preise.		
Bödseiten, 1' breit:		
raube . .	40—43 „	40—43 „
halbsaubere .	48 „	48 „
blinde .	1 fl. 6 „	6 „
Bretter, 1' br.	26—36 „	26—36 „
„ 9—10" br. .	19 „	19 „
Rahmenschenkel	14—15 „	14—15 „
Latten	5—6 „	5—6 „
Kl. Buchenholz:		
pr. Achse	13 fl. — „	13 fl. — „
geflößt .	13 fl. 32 „	14 fl. — „
Kl. Tannenholz:		
pr. Achse .	7 fl. 48 „	7 fl. 48 „
geflößt . .	7 fl. 42 „	8 fl. 12 „

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw